



Berlin-Brandenburgische Akademie
der Wissenschaften

Die Griechischen Christlichen Schriftsteller
der ersten Jahrhunderte

(GCS)

Neue Folge · Band 16

Die Pseudoklementinen IV

DIE PSEUDOKLEMENTINEN IV

Die Klemens-Biographie

Epitome prior
Martyrium Clementis
Miraculum Clementis

Herausgegeben von
Franz Xaver Risch

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Herausgegeben durch die
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
von Christoph Marksches

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) gefördert.

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 0232-2900
ISBN 978-3-11-020944-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band beendet die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften die Edition der Pseudoklementinen. Er enthält die ältere Epitome zu den griechischen Pseudoklementinen, die zusammen mit ihren Anhängen, dem Martyrium Clementis und dem Miraculum Clementis, die griechische Biographie des Clemens von Rom ergibt. Innerhalb der komplexen Transformationsgeschichte der Pseudoklementinen nimmt sie eine Schlüsselstellung ein. Sie wandelt Dichtung in Historie um und bildet die Grundlage für eine Reihe noch unveröffentlichter Clementina.

Für langjährige freundliche Unterstützung danke ich den Mitgliedern des von Jean-Daniel Kaestli und Frédéric Amsler geleiteten Arbeitskreises *Littérature pseudo-clémentine* in der internationalen Association pour l'étude de la littérature apocryphe chrétienne (AELAC). Bei den regelmäßigen Tagungen auf Mont Roland konnte ich die Ergebnisse meiner Arbeit vorstellen und mannigfache Anregungen empfangen. Mit großem Interesse sehe ich den Publikationen entgegen, die aus diesem Kreis hervorgehen werden.

Für geduldige Mitarbeit und sachkundiges Engagement beim Kollationieren, Überprüfen, Korrigieren, Redigieren und Diskutieren danke ich Stanley Jones von der California State University und den Kolleginnen Ursula Peters und Marietheres Döhler. Besonders verpflichtet weiß ich mich Dorothea Zeppezauer, die über mehrere Jahre hin an meiner Arbeit mit genauem und kreativem Interesse Anteil genommen und viele wichtige Beobachtungen beigetragen hat. Gerne denke ich an Begeisterung und

jungen Scharfsinn meiner Praktikantinnen Yen-Chun Chen und Christina Prapa. Für Hilfestellungen technischer Art danke ich Arnd Rattmann. Die Empfehlungen der Gutachter Jürgen Hammerstaedt und Christoph Riedweg habe ich dankbar berücksichtigt.

Dem Cheflektor des Verlages Walter de Gruyter, Albrecht Döhnert, und seinem Team schulde ich Dank für die freundliche und kompetente Zusammenarbeit.

Berlin, im September 2008

Franz Xaver Risch

Inhalt

Einleitung

1. Epitome Prior	IX
2. Martyrium Clementis	XV
3. Miraculum Clementis	XXI
4. Die Handschriften	XXIV
4.1. Epitome prior und Martyrium Clementis	XXVI
4.2. Epitome prior und Martyrium Clementis und Miraculum Clementis	XXXV
4.3. Kombinierte Überlieferung	LX
4.3.1. Epitome prior und Martyrium - Miraculum Clementis	LX
4.3.2. Martyrium - Miraculum Clementis	LXVI
4.4. Martyrium Clementis	LXVIII
4.5. Sonderform Martyrium - Miraculum Clementis	LXX
4.6. Miraculum Clementis	LXXII
5. Zum Verhältnis der Handschriften	LXXXI
6. Zu Text und Apparaten	CXI
Sigel und Abkürzungen	CXIX

Text

Epitome Prior	1
Martyrium Clementis	137
Miraculum Clementis	165
Miraculum Clementis Parisinus graecus 1510	188

Register

Stellen	193
Wörter	197
Namen	276

Einleitung

1. Epitome prior

Das Corpus der griechischen Pseudoklementinen gliedert sich in die beiden Haupttexte der griechischen ὁμιλῖαι¹ (hom) und der in lateinischer Übersetzung erhalten gebliebenen Recognitiones (rec)². Beide Fassungen wurden bis ins hohe Mittelalter hinein in vielerlei Sprachen übersetzt und in mannigfacher Form bearbeitet. Eine der bedeutendsten Bearbeitungen ist eine gewisse Epitomierung der Homilien, die vielleicht schon im fünften Jahrhundert erfolgte und heute Epitome prior (E) genannt wird.³ Entgegen der modernen Bezeichnung ist in ihr nicht einfach eine Verkürzung der Homilien zu sehen. Ihr Urheber konzipiert ein neues Werk.⁴ Wichtigster Bestandteil sind ihm natürlich die judenchristlich geprägten Homilien, aus denen er die Clemensgeschichte im großen und ganzen unversehrt übernimmt und mit der Theologie des nachnizänischen Christentums verbindet. Den umfangreichen Lehrstoff der Homilien gibt er aus verschiedenen Gründen sehr verkürzt wieder, nachdem sie schon der Homilist nur in einem Auszug wiedergegeben hatte. Er exzerpiert zudem die Epistula Clementis ad Iacobum⁵ (epCl), die eines der Einleitungsschreiben zu den Homilien bildete, nun aber den Rahmen für

¹ CPG 1015 (4); BHG 322-341. Hrsg. von Bernhard Rehm, Die Pseudoklementinen I Homilien. 3., verbesserte Auflage von Georg Strecker = GCS (Berlin 1992) 23-281.

² CPG 1015 (5); BHL 6644-6645. Hrsg. von Bernhard Rehm, Die Pseudoklementinen II. Rekognitionen in Rufins Übersetzung. Zweite, verbesserte Auflage von Georg Strecker = GCS (Berlin 1994).

³ CPG 1015 (6); BHG 342-344b.

⁴ Zur Absicht des Epitomarius vgl. unten S. CXII.

⁵ CPG 1015 (3); BHG 321; vgl. BHL 6646. Hrsg. von Bernhard Rehm, Die Pseudoklementinen I. Homilien. 3., verbesserte Auflage von Georg Strecker = GCS (Berlin 1992) 5-22.

den Homilienstoff abgibt.⁶ Zusätzlich erweitert er neben einigen kleineren Ergänzungen die Clemensgeschichte um die vier Abschnitte 141-144, in denen die unvollendet wirkende Erzählung in den Homilien zu einem Abschluß gebracht wird, und setzt an das Ende des aus Homilienstoff und *Epistula Clementis* bestehenden Komplexes einen Abschnitt, der zu einem aus gänzlich anderer Tradition stammenden *Martyrium Clementis*⁷ (*martCl*) überleitet. In vielen Handschriften folgt darauf noch ein *Miraculum Clementis*⁸ (*mirCl*). Der Epitomarius war offenkundig bestrebt, eine Biographie des Clemens von Rom zusammenzustellen. Um dieser Absicht in vorliegender Edition Rechnung zu tragen, werden die beiden Anhänge der *Epitome prior* übernommen, obwohl sie ursprünglich nicht zu den Pseudoklementinen gehörten. So bleibt die literarische Komposition gewahrt, in der die *Epitome prior* überliefert wurde.

Die *Epitome prior* mitsamt ihren Anhängen überarbeitete im zehnten Jahrhundert Symeon Metaphrastes und schuf eine *Epitome metaphrastica*⁹ (*e*), der gegenüber die ältere *Epitome* auch *Epitome praemetaphrastica* genannt wird. Symeon verkürzt nicht nur seine Vorlage, sondern gestaltet sie sprachlich neu, während der Text der *Epitome prior* noch nahe an dem der Homilien geblieben war. Symeon epitomiert und bearbeitet also nicht die Homilien, sondern deren *Epitome*. Trotzdem wird sie gemeinhin als eine *Epitome* der Homilien angesehen. Der wesentliche Unterschied beider *Epitomen* besteht darin, daß die ältere in erster Linie nach kompositorischen und theologischen Absichten gestaltet ist, während die metaphrastische überwiegend sprachästhetischen Interessen folgt und eine stilistische Umformung darstellt.

Dieser Unterschied mag dazu beigetragen haben, daß die metaphrastische *Epitome* zwar sehr weite Verbreitung fand, aber ihre Vorlage nicht völlig verdrängte. Die *Epitome prior* bestand über

⁶ Zum Verhältnis der *Epitome prior* zum Homilienstoff vgl. Dressels *prolegomena* VI-VII seiner in Anm. 25 genannten Edition sowie Paschke 1966, 8-11.

⁷ BHG 344.

⁸ BHG 351.

⁹ CPG 1015 (7); BHG 345-347.

Jahrhunderte hin neben ihr; noch im sechzehnten Jahrhundert wurde sie kopiert (Codex O).

Das Material der Überlieferung ist sorgfältig von Franz Paschke bereitgestellt worden. Er hat in seinen Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte¹⁰ nicht nur eine umfassende und präzise geordnete Liste der Handschriften erstellt, sondern auch alle Texte bis auf wenige Ausnahmen, bei denen es nicht möglich war, verfilmen lassen. Zur Sichtung der Handschriften benutzte er neben den einschlägigen Katalogen „in weitestgehendem Maß“¹¹ das monumentale Werk von Albert Ehrhard (1862-1940) über die hagiographische und homiletische Literatur in der griechischen Kirche,¹² dessen zweiter, bis heute ungedruckter Teil in Form eines Films und eines Abzuges an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird. Die Überlieferung der Epitomen erfolgte zumeist in verschiedenen liturgischen Textsammlungen, weniger häufig in Einzeltexten zu privatem Gebrauch.¹³ Für die Epitome prior listet Paschke 33 erhaltene Handschriften auf,¹⁴ für die Epitome metaphrastica 110 ganz und 15 fragmentarisch oder als Exzerpt erhaltene Abschriften im Novembermenologium und in Einzelüberlieferung.¹⁵

Als die Geschichte der kritischen Edition der Homilien, Rekognitionen und der metaphrastischen Epitome im sechzehnten Jahrhundert einsetzte,¹⁶ blieb die Epitome prior den Herausgebern noch für lange Zeit unbekannt. Jean-Baptiste Cotelier (1627-1686) kannte und benutzte zwar partiell die

¹⁰ Franz Paschke, Die beiden griechischen Klementinen-Epitomen und ihre Anhänge. Überlieferungsgeschichtliche Vorarbeiten zu einer Neuausgabe der Texte = TU 90 (Berlin 1966), zitiert als Paschke 1966.

¹¹ Ebd. 80.

¹² Albert Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts = TU 50-52 (Berlin 1937-1952).

¹³ Paschke 1966, 81-106.

¹⁴ Paschke 1966, 119-123.130-143.

¹⁵ Paschke 1966, 147-201. Zur Zählung der E- und e-Handschriften vgl. ebd. 281-284.

¹⁶ Zur Editions-geschichte der Pseudoklementinen vgl. Paschke 1966, 53-62.

Epitome-Handschrift Parisinus graecus 1463 (C) für seine Edition von e,¹⁷ erkannte aber nicht, daß es sich gar nicht um eine Abschrift von e handelte.¹⁸ Sehr viel später, Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, veröffentlichte Constantin Tischendorf (1815-1874) Exzerpte aus drei Epitome-Handschriften, ohne sich wohl näher mit ihnen beschäftigt zu haben. Vor allem aber hielt er sie für Zeugnisse der Homiliae.¹⁹ Zwei davon bezeichnete er einfach als *Italicus* und *Orientalis*. Paschke vermutet, daß es sich bei letzterem Codex um den *Sinaiticus graecus* 392 (Φ) handelt.²⁰ Daß diese Vermutung richtig ist, ergibt sich zweifelsfrei aus der Kollationierung von Φ und bedarf keiner weiteren Beweisführung. Der bislang nicht identifizierte „Codex Italicus“ läßt sich jetzt ebenso eindeutig als Codex graecus 338 der Biblioteca Marciana (Λ) erkennen. Ihn berücksichtigte Tischendorf nur bis E 6 (5,10), während er Φ mit großen Unterbrechungen von E 1 bis E 75 las.²¹ Die dritte Handschrift gibt er als „Parisinus nr. 6“ an.²² Dieser Codex enthält ein Fragment aus einer unbekanntem Handschrift, die von mir mit Ξ bezeichnet wird. Tischendorf gibt das gesamte Bruchstück wieder, das ist der Text von E 127 (108,7) bis 143 (121,18).²³

Auch als Tischendorf zwei Jahre später die Kopie im Codex Monacensis graecus 377 (M) exzerpierte,²⁴ erkannte er nicht, was er in Händen hielt.

¹⁷ Jean-Baptiste Cotelier, *Sanctorum patrum qui temporibus apostolicis floruerunt ... opera* I (Paris 1672). Recensuit Joannes Clericus (Amsterdam 1724) 755-807 = PG 2,469-604.

¹⁸ Vgl. Paschke 1966, 54-55.137.

¹⁹ Constantin Tischendorf, *Excerpta ex codicibus in variis Europae et Orientis bibliothecis a me excussis. I Refertur de Homiliarum Clementis Romani ...* in: ders., *Anecdota sacra et profana* (Leipzig 1855). Editio repetita, emendata, aucta (Leipzig 1861) 77-93; vgl. Paschke 1966, 56.

²⁰ Paschke 1966, 56.138-139.

²¹ Tischendorf (wie Anm. 19) 78-85.

²² Ebd. 85.

²³ Ebd. 86-93.

²⁴ *Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben* (1857) 59; vgl. Dressels *prolegomena zur in Anm. 25 genannten Edition VII-VIII*; Paschke 1966, 56-57.

Der Hardtsche Katalog stellte sie ihm zwar als „Clementinische Epitome“ vor, doch unter diesem Ausdruck vermochte Tischendorf nur die von Cotelier edierte, von seinem Text zu sehr abweichende Epitome zu verstehen. Er hielt die Angabe wohl für falsch und betrachtete den E-Text für eine Rezension der Homilien. Immerhin bemerkte er, daß M und die zuvor von ihm exzerpierten Handschriften dieselbe „Rezension“ repräsentierten.

Der eigentliche Entdecker der Epitome prior ist Albert Dressel (1808-1875). Bereits 1838 war er in Rom auf den Codex Ottobonianus graecus 443 (O) gestoßen, den einzigen Codex, der sowohl eine Kopie der Homilien als auch eine Kopie der Epitome prior enthält. Nachdem Dressel den Codex O, der den Homilientext vollständiger bietet als der bis dahin bekannte Codex P, für eine Edition der Homilien ausgewertet hatte, konnte er auch eine Edition von zwei nunmehr klar unterscheidbaren Epitomen ins Werk setzen,²⁵ dies umso mehr, als er in Rom auch noch eine zweite E-Handschrift im Codex Vaticanus graecus 824 (V) sowie vier bis dahin unbekannte e-Handschriften ausfindig gemacht hatte. Unglücklicherweise publizierte Dressel die Epitome prior zusammen mit der Epitome metaphrastica in demselben Band und bezeichnete die jüngere, die metaphrastische Epitome als *prior* und die ältere als *altera*. Mit dieser Betitelung schien er die historische Ordnung umgekehrt zu haben; man konnte meinen, er habe die metaphrastische Epitome nicht als spätere, als *altera*, erkannt, obwohl aus den Prolegomena seiner Edition unmißverständlich hervorgeht, daß er sich über das wahre Verhältnis im klaren war.²⁶ In seiner Anordnung der Texte wirkt lediglich die Tradition nach: die jüngere war seit längerem bekannt, so daß ihr gegenüber die ältere und neu entdeckte eben als *altera* erschien. Der Verwirrung, die Dressels Eigenwilligkeit in der Forschung bis zum Erscheinen von Rehms

²⁵ Albert R. M. Dressel, *Clementinorum Epitomae duae. Altera edita correctior, inedita altera ...* (Leipzig 1859 = 1873).

²⁶ Paschke 1966, 58.

Edition der Homilien auslöste, entgingen nur Franz Xaver Funk und François Nau.²⁷

Dressel benutzte neben den genannten Abschriften O und V auch die wenigen von Tischendorf mitgeteilten Exzerpte, gab aber insgesamt dem Codex V den Vorzug. Mit dem Vaticanus hat er zwar einen verhältnismäßig zuverlässigen Textzeugen benutzt, aber V ist - soweit man sich für die Überlieferung der griechischen Pseudoklementinen überhaupt so ausdrücken darf - eine Sonderrezension, die gleichwohl an manchen Stellen ursprünglicher als das Gros der Überlieferung sein mag. Auch die Auswertung von O konnte Dressel vielfach nicht dem ursprünglichen Text näherbringen: Der Ottobonianus ist ein später Zeuge in einer schmalen Traditionslinie, die primär vom Monacensis 377 (M) und sekundär vom Parisinus 1180 (B) vertreten ist. Das bedeutet jedoch nicht, daß Dressel einen „falschen“ Epitome-Text dargeboten hätte. Die Varianten in den verschiedenen Überlieferungslinien sind in der Regel nicht allzu schwerwiegend. Nach Dressel edierte nur noch d'Alès das Fragment im Parisinus graecus Supplément 1000 (Q), ohne viel dazu zu bemerken.²⁸

Zuletzt hat sich Bernhard Rehm (1909-1942) mit dem Text der Epitome prior beschäftigt. Obwohl schon Tischendorf auf die textkritische Bedeutung der „Verarbeitungen“ der Homilien hingewiesen hatte,²⁹ zog erst Rehm den Epitome-Text zur Kritik der Homilien heran. Er stützte sich in erster Linie auf Dressels Edition, wobei er dessen Angaben zum Codex Vaticanus ungeprüft übernahm, hingegen den Ottobonianus durchgehend neu kollationierte. Überdies sah er Tischendorfs Publikation ausgewählter Partien aus E-Handschriften³⁰ ein, las cursorisch den Monacensis M und nahm von den vier Handschriften Q B C J einige wenige Proben. Diese zusätzlichen Kollationen, die er in sein Arbeitsexemplar von Dressels Epitome-Edition eintrug, dienten der Absicherung seiner Einschätzung der E-Überlieferung. Für seine eigene Edition der Homilien fanden sie keine

²⁷ Ebd.

²⁸ Adhémar d'Alès, Un Fragment Pseudoclémentin, in: REG 18 (1905) 213-223; vgl. Paschke 1966, 60.

²⁹ Vgl. S. XIII.

³⁰ Vgl. S. XII.

Verwendung. Rehm erkannte die Notwendigkeit einer kritischen Spezialedition von E und hatte sie auch bereits geplant, verfolgte aber dieses Vorhaben nicht weiter und begnügte sich mit dem wenigen Material, das ihm vorlag.³¹ Bei seiner Edition ging er von einem einheitlichen Text der Epitome aus, eine Einschätzung, die im allgemeinen richtig ist. Durch die Auswertung der übrigen Zeugnisse ergibt sich jedoch im Detail vielfach ein weniger eindeutiges Verhältnis des Homilientextes zum E-Text.³²

2. Martyrium Clementis

Die Erzählung über das heilvolle Wirken und den gewaltsamen Tod des römischen Bischofs Clemens, das Martyrium Clementis, gilt seit einer Studie von Pio Franchi de' Cavalieri³³ als die griechische Übersetzung einer lateinischen Passio Clementis.³⁴ Das griechische Martyrium ist auf zweierlei Weise überliefert: gesondert³⁵ und, in wesentlich zahlreicheren Abschriften, als Anhang der Epitome prior (E-Martyrium)³⁶. Die gesonderte oder isolierte Überlieferung bietet großenteils die ältere Fassung und wird deshalb im folgenden auch älteres Martyrium Clementis genannt.

Der Anschluß des E-Martyrium³⁷ an die Epitome erfolgt in der Regel unmittelbar und ohne eine Überschrift, in den Handschriften R Z At C Π und Φ sogar ohne irgendeine Kennzeichnung mitten im Textfluß. J und Σ kennzeichnen das Ende von E 159 (134,6) ἐπιτομή mit einem

³¹ Vgl. Paschke 1966, 61.

³² Erste Hinweise gibt Franz Xaver Risch, Zur Kritik der pseudoklementinischen Homilien aus ihren Epitomen, in: A. Primmer / K. Smolak / D. Weber (Hrsg.), Textsorten und Textkritik. Tagungsbeiträge (Wien 2002) 7-18.

³³ Pio Franchi de' Cavalieri, La leggenda di s. Clemente papa e martire, in: Note agiografiche fasc. 5 n. I (Città del Vaticano 1915); vgl. Paschke, 1966, 67-68.

³⁴ BHL 1848.

³⁵ BHG 350.

³⁶ BHG 344-344b.

³⁷ Vgl. Paschke 1966, 237.244.

Sichtvermerk; in J notierte ein Leser zusätzlich am unteren Rand ὁ βίος κλήμεντος. Auf den Übergang E 159/160 verweisen Leser auch in O Q Γ und V. Die übrigen Handschriften markieren den Beginn von E 160 mit einer Initiale. In der E-Überlieferung wurde also nicht martCl I (137,2 τρίτος), sondern der vom Epitomarius verfaßte, überleitende Abschnitt E 160³⁸ mit 134,7 ἀλλ' αὕτη als Beginn des Martyrium angesehen. Im Codex B wird *ad oram* darauf sogar ausdrücklich aufmerksam gemacht, je anders auch in Θ und Λ. Besonders hervorgehoben ist der Beginn des Martyrium in Vo.³⁹ In M bringt ein Leser am Rand eine Überschrift an. Auch in Δ wird bei E 160 eine Überschrift nachgetragen; der Text selbst beginnt dort mit einer eigenständigen Formulierung. Einzig im Messiner Codex Sa ist das Martyrium ursprünglich durch Zierzeile und Überschrift in der Kolumne von der Epitome abgesetzt. Aber auch hier wird der Text mit ἀλλ' αὕτη aus E 160 eröffnet. Ohne dieses ἀλλ' und erst mit αὕτη beginnt das Martyrium, übereinstimmend mit der metaphrastischen Tradition, nur in den untereinander eng verwandten Textzeugen Am Me N Vo Λ.

Neben der Art und Weise der Anbindung an die Epitome und naturgemäß den einheitlich vom älteren Martyrium abweichenden Formulierungen läßt sich der Text des E-Martyrium auf den ersten Blick am Incipit erkennen, das in den Zeilen 137,2-5 gegenüber dem älteren Martyrium beträchtlich erweitert ist. Diese Erweiterung findet sich auch in der Abschrift Ba, die schon deshalb als Textzeuge des E-Martyrium zu gelten hat, obwohl sie den Text der Epitome nicht enthält und das Martyrium folgerichtig nicht mit E 160, sondern mit martCl I beginnt. Das Incipit des E-Martyrium lautet:

τρίτος (δεύτερος O in M aus τρίτος, Sa U² Θ) γὰρ (δὲ J Σ < Ba) ἀπὸ πέτρου τοῦ κορυφαίου τῶν ἀποστόλων τῆς ῥωμαίων ἐκκλησίας ἀριθμούμενος πρόεδρος, (+ καὶ Z) τὴν τοῦ διδασκάλου ἐπιστήμην ἀκριβωσάμενος καὶ τοῖς (τῆς Ba) αὐτοῦ ἰχνεσιν ἀπαρატρέπτως (ἀπεριτρέπτως H2 Me) ἐπόμενος (σεβόμενος At) πεπληρώμενός (< Ba J

³⁸ BHG 343.

³⁹ Vgl. unten S. LXIII f.

Ν Λ Σ) τε θείας σοφίας καὶ χάριτος οὕτω (αὐτῷ R) τοῖς τρόποις ἐκεκόσμητο καὶ διέλαμψεν (διέλαμπεν O Q At B M Sa V Θ Π Φ Ba J Me N Vo Σ Dr), ὥστε πᾶσι πάντα γινόμενος (γενόμενος Ba Dr γίνεσθαι Q Me; vgl. I Cor 9, 22; καὶ διέλαμψεν - γινόμενος < R), τοῦ σώζεσθαι πάντας ἕνεκα, ἰουδαίους (+ τὲ B Dr) καὶ ἔλλησι καὶ τοῖς χριστιανῶν λαοῖς πᾶσιν (< Q Me) εὐαρεστεῖν (< Q Me εὐάρεστος Ba J Σ) ὑπὸ πάντων τε (δὲ Ba) ἀγαπώμενος πάντας (πάντα At J πάντως Me) τῇ εἰς χριστὸν ἀγάπῃ συνδεῖν ἐποιεῖτο (ἐποιῆ Φ) σπουδῆν. ἡγάπων μὲν γὰρ αὐτὸν (γὰρ αὐτὸν μὲν ~ At) οἱ ἔλληνες ... O Q R Z At B C H2 M Sa U V Γ Δ Θ Π Φ Ba J Me N Vo Λ Σ Dr.

In den Abschriften O Z M sowie in den untereinander verwandten Textzeugen Am Ba N Vo Λ und J Σ endet das Martyrium mit 162,8 ἡμέρας.⁴⁰ O Z M fügen eine verkürzte Doxologie an. M fährt dann mit dem Beginn des Miraculum fort (O und Z enthielten kein Miraculum). Am Ba N Vo Λ und J Σ dagegen nehmen den Text erst mit mirCl 7 (172,1) τούτου auf. Von dieser Art der Kombination von Martyrium und Miraculum ist die metaphrastische Bearbeitung des Miraculum beeinflusst.⁴¹ Die verbleibenden Handschriften der E-Tradition erweitern den Text vor der abschließenden Doxologie des Martyrium. Die Erweiterung setzt nach 163,3 ἀπελαύνονται ein und entfaltet den in der älteren Version nur knapp formulierten Gedanken πάντες οἱ νοσοῦντες θεραπεύονται. Sie lautet:

ῥιγῶντες (ῥιγιῶντες L) ὑγιαίνουσιν, οἱ τοῖς νεφροῖς ἐταζόμενοι (ἐξεταζόμενοι T) καὶ λιθιῶντες μόνῃ τῇ τοῦ λευψάνου αὐτοῦ προσψαύσει καὶ ὕδατος ἁγιασθέντος ῥαντισμῷ (ῥαντισμοῦ D) καὶ πόσει τοῦ νοσήματος ἀπολύονται ἀλγυνόμενοί τε νόσῳ οἰαδήποτε (οἰφδήποτε D οἶα δήποτε T + καὶ Θ Ξ Sa) πρὸς τὴν τοῦ ἱερομάρτυρος (ἱεροῦ μάρτυρος C) καταφεύγοντες βοήθειαν ἰάσεως ἀπολαύουσιν (ἀπολαύονται R T V). L D At R B C H2 Sa T U V Γ Δ Θ Ξ Π Φ Dr Fr Dk.

Den Sonderfall Me beschreibe ich unten S. LXVII.

⁴⁰ BHG 344b.

⁴¹ Vgl. Paschke 1966, 11.

Ein Martyrium Clementis wurde zuerst im Jahre 1672 von Jean-Baptiste Cotelier in seinen *Sanctorum patrum ... opera* herausgegeben, die 1724 in einer Bearbeitung von Ioannes Clericus zum vierten Mal aufgelegt wurden.⁴² Cotelier benutzte vier Pariser Handschriften, deren Identifikation problematisch ist.⁴³ Mit einiger Sicherheit zählen zu ihnen das isolierte Martyrium im Codex 1614 (P) und das E-Martyrium im Codex 1463 (C). Mit P erreicht Cotelier jene Traditionslinie, die auch von dem älteren Codex Vaticanus graecus 1673 (Va) vertreten wird; möglicherweise war Va sogar direkte Vorlage für P.⁴⁴ In der Regel verzeichnet Cotelier die Lesarten der E-Überlieferung im Apparat, während er seine eigenen Konjekturen am seitlichen Rand, gekennzeichnet mit einem Asteriscus, anbringt. Die Edition wurde von den nachfolgenden Herausgebern herangezogen.

Als Franz Xaver Funk (1840-1907), ausgehend von Coteliers Arbeit, die zweite Ausgabe besorgte,⁴⁵ stützte er sich auch auf den Martyriumtext in der inzwischen erschienenen Edition der älteren Epitome von Dressel,⁴⁶ das heißt auf die Handschriften O und V. Er selbst wertete zusätzlich drei Handschriften des E-Martyrium aus, nämlich die Codices Monacenses 377 (M), 52 (P, von mir mit N bezeichnet) und 54 (R). Das neue Material, das Funk erschloß, ist also dem E-Martyrium entnommen. Erst für die zweite Auflage im Jahre 1901 kollationierte er nochmals den von Cotelier benutzten Codex P, der das isolierte Martyrium enthält.

Ein Dutzend Jahre nach dieser zweiten Auflage besorgte Franz Diekamp (1864-1943) innerhalb seiner Überarbeitung von Funks Ausgabe der *Patres Apostolici* eine dritte Edition.⁴⁷ Er kollationierte sechs weitere

⁴² Jean-Baptiste Cotelier, *Sanctorum patrum qui temporibus apostolicis floruerunt ... opera ... I* (Paris 1672). Recensuit Ioannes Clericus (Amsterdam 1724) 808-814.

⁴³ Vgl. Paschke 1966, 63.111.112f.137.

⁴⁴ Vgl. unten S. XCVIII f.

⁴⁵ Franz Xaver Funk, *Patres Apostolici II* (Tübingen 1881); editio II *adaucta et emendata* (Tübingen 1901) 28-44.

⁴⁶ Albert R. M. Dressel, *Clementinorum Epitomae duae altera edita correctior* (Leipzig 1859) 222-232.

⁴⁷ Franz Diekamp, *Patres Apostolici. Editionem Funkianam novis curis in lucem emisit vol. II* (Tübingen 1913) 50-81.

Handschriften: den Codex Ambrosianus 405 (A), die Codices Parisini 1180 (B), 1510 (D), 601 (E, von mir mit J bezeichnet), suppl. gr. 1000 (Q) und den Leipziger Codex (L). Zusammen mit den beiden vermutlich identifizierten Handschriften bei Cotelier, nämlich P, deren Neukollation durch Funk er übernahm, und C, den drei Münchener Handschriften M N (bei Funk P) und R in Funks Ausgabe und den beiden E-Handschriften O und V bei Dressel waren nun insgesamt dreizehn Textzeugnisse verarbeitet. Anders als seine Vorgänger richtete Diekamp das Hauptaugenmerk auf die selbständige Überlieferung.

Obwohl Diekamp einen großen Teil der Handschriften für seine Edition verwendet hatte, war der größere Teil noch unbeachtet geblieben. Franz Paschke (1912-1993) unterzog sich nochmals der Aufgabe einer Neu-Edition. Nach der Fertigstellung seiner überlieferungsgeschichtlichen Untersuchungen zu den pseudoklementinischen Epitomen und ihren Anhängen⁴⁸ begann er in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre mit der Bearbeitung des Martyrium Clementis von Diekamp, konnte aber, wegen anderweitiger Inanspruchnahme, nicht zum Abschluß kommen, geschweige denn zur Erstellung eines kritischen Textes von Epitome prior und Miraculum Clementis ansetzen. Paschke verstarb am 15. März 1993. Das Material war schon zuvor dem Göttinger Professor für Neues Testament Georg Strecker (1929-1994) überlassen worden. Aber auch er konnte die Arbeit wegen seines frühen Todes nicht mehr weiterführen.

Paschke hinterließ einen handschriftlich ins Reine gebrachten griechischen Text des Martyrium Clementis mit kritischem Apparat. Die Textkonstitution betrachtete er offensichtlich als abgeschlossen. Von einer Einleitung, die er meiner Überzeugung nach zumindest entworfen, wenn nicht schon vollendet haben mußte, finden sich im Nachlaß nur spärliche, kaum verwertbare Reste (Kopien von Anmerkungen mit Leerstellen für griechische Wörter). Wie Diekamp beabsichtigte Paschke, das ältere Martyrium zu edieren und die Kollationen des E-Martyrium nur als Kontrast anzugeben.⁴⁹ Er mußte jedoch erkennen, daß eine konsequente

⁴⁸ S. Anm. 10.

⁴⁹ Vgl. Paschke 1966, 281.

Bevorzugung der isolierten Überlieferung im Interesse eines sinnvollen Textes nicht möglich ist. Mitunter folgt er der Entscheidung von Cotelier gegen die isolierte Überlieferung, zum Beispiel in martCl 8 (143,8) αὐτῆς. An einer Stelle, in 6 (140,12), wagt er gegen diese Tradition eine Konjekture (ἐγένετο), da sonst ein *verbum finitum* fehlt. Dieser Eingriff löst ein grammatikalisches Problem, macht den Text aber nicht restlos gefügig. Er wäre überflüssig gewesen, wenn Paschke sich für die Lesart παρεγένοντο in der Zeile 141,3 aus der E-Überlieferung entschieden hätte. Gegen Ende zieht er denn auch immer häufiger die Varianten der E-Überlieferung vor.

Diekamp stellte seiner Version des griechischen Martyrium Clementis einen lateinischen Text der Passio Clementis gegenüber. Für diesen wertete er drei Handschriften aus:

l^c = Codex Bruxellensis 8223 (10. Jahrhundert); fol. 76v-82v.

l^d = Codex Bruxellensis II 975 (Phillipps lat. 366; aus dem Jahr 938); fol. 42r-96v. Die letzten fünf Seiten dieser Handschrift wurden von Paschke zur Probe nochmals kollationiert.

l^e = ein Codex Taurinensis.

Außerdem benutzte Diekamp die Edition von Thomas Beauxamis aus dem Jahre 1566 unter dem Sigel b (= l^b).⁵⁰

Diese vier Zeugnisse vermehrte Paschke um acht Handschriften, die er mit l¹⁻⁸ numerierte. Seinen nachgelassenen Aufzeichnungen zufolge muß es sich um folgende Codices handeln:

l¹ = Montpellier, Bibliothek der Med. Fakultät 55 (Ende 8. Jahrhundert); fol. 51-54v.

l² = Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 5299 (9. Jahrhundert); fol. 95v-101r.

l³ = Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 5301 (10. Jahrhundert); fol. 266v-270v.

l⁴ = Trier, Stadtbibliothek, Codex 1140 (228) (15. Jahrhundert); fol. 161r-166r.

l⁵ = Trier, Stadtbibliothek, Codex 1155 (13. Jahrhundert); fol. 177r-179v.

l⁶ = Trier, Stadtbibliothek, Codex 1384 (11. Jahrhundert); fol. 54v-60v.

⁵⁰ Näheres s. Paschke 1966, 66-67.

l⁷ = Zwettl 15 (13. Jahrhundert), nicht verzeichnet bei Paschke 1966.

l⁸ = Zwettl 40 (13. Jahrhundert), nicht verzeichnet bei Paschke 1966.

Darüber hinaus kollationierte Paschke die verkürzte Passio in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Würzburg (MP. Th. Q. 15; 9. Jahrhundert; fol. 184v-187r), ohne die Ergebnisse in seine Reinschrift zu übernehmen. Unklar muß bleiben, ob er auch Einsicht in weitere Textzeugen genommen hat. Im Nachlaß fanden sich jedenfalls noch etwa zwei Dutzend weitere Filme von Abschriften der Passio.

Einen Text der lateinischen Passio wollte Paschke vermutlich nicht edieren. Dazu hätte er aus der Überfülle der Zeugen eine größere Auswahl treffen müssen. Er notierte die Lesarten lediglich im Apparat, um zu beweisen, daß das griechische ältere Martyrium dem lateinischen Text näher steht als die Version in der E-Überlieferung.

Abseits und ohne eigentliche Verbindung mit dieser Editions-geschichte von Cotelier bis Paschke hatte Ivan Franko 1905 und 1906 das Martyrium aus dem Codex Parisinus graecus 1510 (D) veröffentlicht, wozu ich unten S. LXX bei der Besprechung des Codex Stellung nehme.

3. Miraculum Clementis

Das Miraculum Clementis⁵¹ ist die kunstvolle Bearbeitung eines Stoffes, der vermutlich erwachsen ist aus der Lokaltradition von Cherson, einer untergegangenen Stadt, die auf der taurischen Halbinsel (Krim) in der Nähe des heutigen Sewastopol lag.⁵² In einfacherer Form wird die Wundergeschichte von Gregor von Tours im ersten Buch der Miracula

⁵¹ BHG 351.

⁵² Zum archäologischen Befund vgl. Elzbieta Jastrzebowska, *Il culto di s. Clemente a Chersoneso alla luce della ricerca archeologica*, in: *Studi su Clemente Romano. Atti degli Incontri di Roma, 29 marzo e 22 novembre 2001*, a cura di Philippe Luisier S. J. (Rom 2003) 127-137.

erzählt.⁵³ Bei dem in diesem Band edierten *Miraculum Clementis* handelt sich um eine Predigt, die ein von Clemens regelmäßig an seinem Festtag gewirktes Wunder preist. Beinahe alle überlieferten Abschriften geben einen Bischof Ephraim von Cherson als Autor an. Diese Angabe scheint zunächst unverdächtig zu sein; da aber der Ort Cherson in dem für das *Miraculum* vorausgesetzten *Martyrium Clementis* genannt wird⁵⁴, ist es nicht völlig auszuschließen, daß der Autor erfunden wurde. Doch würde der Nachweis einer solchen Erfindung sich kaum beibringen lassen.

Das *Miraculum* wird nur in der sogenannten kombinierten⁵⁵ und in der metaphrastischen Überlieferung, in der die Texte absichtlich verschmolzen wurden, ohne Überschrift und Absatz an das *Martyrium* angeschlossen. Sonst ist es ausnahmslos deutlich abgesetzt und trägt eine Überschrift. Man empfand die Wundergeschichte häufig nur als Beigabe zum *Bios*. So wird im Codex Θ vor dem Beginn des *Miraculum* das Ende der „Clementinen“ vermerkt: τέλος σὺν θεῷ τῶν κλημεντίων.

Das *Miraculum* ist aber inhaltlich durchaus an das *Martyrium* angeschlossen. Das ist naheliegend und geschieht schon bei Gregor von Tours. Der Verfasser des *Miraculum* kannte den griechischen Text des *Martyrium*. Ephraim empfiehlt in *mirCl* 4 (168,9-10) seinen Hörern das Buch vom *Martyrium*, und im Abschnitt 5 und 6 wird jeweils auf eine Formulierung im *martCl* 25 zurückgegriffen. Ob Ephraim den Text des älteren *Martyrium* oder des E-*Martyrium* las, läßt sich daran nicht eindeutig entscheiden. Denn die in diesem Zitat einzige markante Abweichung beider Texte voneinander ist nur in zwei Abschriften des isolierten *Martyrium* bezeugt: *martCl* 25 (162,6) ποιουμένη P Va παρεχομένη cett. Auch ein Teil der isolierten Überlieferung, nämlich der alte Codex L und der jüngere Codex A, bietet also wie die E-Handschriften παρεχομένη. Ebenso liest Ephraim in *mirCl* 6 (171,12): παρέχεται, was dafür spricht, daß er die E-Fassung kannte. Deutlich scheint mir dagegen zu sein, daß

⁵³ Gregor von Tours, *Libri miraculorum I De gloria beatorum martyrum* 35, ed. B. Krusch, *Gregorii Turonensis opera II* (Hannover 1885) 510-511.

⁵⁴ *MartCl* 18 (154,7).

⁵⁵ Vgl. S. XVII.

Ephraim sich von der *Enarratio de festo sancti Theodori des Nectarius von Konstantinopel (gest. 397)*⁵⁶ inspirieren ließ. Einzelne Formulierungen, rhetorischer Gestus, thematische Akzentuierung und Disposition des Gedankenganges sind an diese Homilie angelehnt. Die Lebenszeit des Nectarius ist somit *terminus post quem* für die Abfassung des *Miraculum*. Durch die Verarbeitung der Homilie des Nectarius bestätigt sich die Annahme, daß das *Miraculum Clementis* anders als das *Martyrium Clementis* ursprünglich in griechischer Sprache verfaßt wurde. Das in vielen Handschriften der *Passio Clementis* angefügte lateinische *Miraculum*⁵⁷ geht auf eine andere Wundererzählung bei Gregor von Tours zurück.

Das griechische *Miraculum Clementis* wurde zuerst von Cotelier herausgegeben.⁵⁸ Als maßgebenden Text verwandte er die Abschrift im *Codex Parisinus graecus 1463 (C)*⁵⁹ und bot damit den Lesern eine Textform, der, wie sich nunmehr herausgestellt hat, drei weitere gegenüberstehen: eine zum größten Teil im ersten Abschnitt etwas erweiterte Fassung; eine späte Epitomierung in F und S und eine überwiegend ab Abschnitt 14 anders formulierte, frühe Rezension in B und M. Hinzu kommt eine eigenständige und deutlich schlichtere Formulierung der Wundererzählung im *Codex D*. Der Predigt-Charakter ist hier einer bloßen Erzählung für private Lektüre gewichen; sie wird im Anhang gesondert abgedruckt.

Coteliers Text wurde von Migne übernommen.⁶⁰ Daneben existiert noch eine einfache Edition von K. I. Nevostrujev aus dem Jahre 1875.⁶¹

⁵⁶ CPG 4300. BHG 1768. Hrsg. von Jean-Paul Migne, *Patrologiae cursus completus ... series graeca t. 39* (Paris 1858) 1821-1840.

⁵⁷ BHL 1856-1857; Paschke 1966, 114.

⁵⁸ Jean-Baptiste Cotelier, *Sanctorum patrum qui temporibus apostolicis floruerunt ... opera ... I* (Paris 1672). Recensuit Ioannes Clericus (Amsterdam 1724) 815-820.

⁵⁹ Vgl. Paschke 1966, 72.

⁶⁰ Jean-Paul Migne, *Patrologiae cursus completus ... series graeca t. 2* (Paris 1857) 633-645.

Dieser Edition, die dem Leser ohne Kommentar präsentiert wird, ist eine russische Übersetzung beigegeben. Auf der ersten Seite wird mitgeteilt, daß der Text aus einer Handschrift genommen ist, die in der Moskauer Synodallbibliothek aufbewahrt wird. Den Beweis, daß damit der Codex graecus 384 (Г) gemeint sein muß, führe ich unten bei dessen Besprechung.

4. Die Handschriften

Bei der folgenden Vorstellung der benutzten Handschriften setze ich größtenteils die Beschreibung bei Paschke voraus und konzentriere mich auf zusätzliche eigene Beobachtungen. Ebenso ist die Gruppierung der Handschriften an der Aufstellung von Paschke und damit an Ehrhards Untersuchungen orientiert, also an der Form, wie die Texte in der Überlieferung zusammengestellt wurden. Innerhalb dieser Gruppierungen wird eine alphabetische Ordnung befolgt. Eine Anordnung nach den Gesichtspunkten der Chronologie oder der Verwandtschaft wäre nur teilweise möglich; die Wissenslücken sind zu groß. Die erste Gruppe, betitelt mit „Epitome prior und Martyrium Clementis“, bilden die acht Codices, die nur die Epitome mit Martyrium oder Teile davon enthalten. Da davon auszugehen ist, daß jede Abschrift der Epitome ein Martyrium enthielt, sind hier auch jene Handschriften angeführt, die aufgrund ihres exzerpierenden oder fragmentarischen Charakters keinen Text des Martyrium mehr präsentieren. Die zweite Gruppe, „Epitome prior und Martyrium Clementis und Miraculum Clementis“, enthält die vierzehn Abschriften, die auch mit einem Miraculum versehen sind, wobei das Miraculum eine für sich bestehende Texteinheit ausmacht. Dagegen sind in der dritten Gruppe, „Kombinierte Überlieferung“, jene acht Zeugen

⁶¹ К. И. Невоструев, История херсонские святители, in: Записки имп. Одесского общества истории и древностей 9 (1875) 134-148.

zusammengestellt, in denen das Martyrium und das Miraculum zu einem einzigen Text verschmolzen sind. Diese Gruppe der sogenannten kombinierten Überlieferung⁶² unterteile ich in „Epitome prior und Martyrium – Miraculum Clementis“ und in „Martyrium – Miraculum Clementis“, also in Abschriften mit und ohne einen Text der Epitome. Das Kriterium der Kombination, das sich nur auf das Martyrium und das Miraculum bezieht, wird davon nicht berührt, auch wenn in Me zusätzliche Umstellungen vorgenommen werden. Die beiden Handschriften der zweiten Untergruppe sind wohl Ausgliederungen aus dem Gesamttext der Klemens-Biographie. Darauf folgen die Zeugen der eigentlich isolierten Überlieferung der Clementina minora: in der vierten Gruppe, betitelt mit „Martyrium Clementis“, die drei Handschriften des älteren Martyrium und der Leipziger Codex L, an fünfter Stelle die für die Textkonstitution des Miraculum nicht herangezogene Sonderform „Martyrium – Miraculum Clementis“ in einer Handschrift, und schließlich in der sechsten Gruppe, betitelt mit „Miraculum Clementis“, die fünfzehn Abschriften des als Einzeltext tradierten Miraculum.

Die Gruppierung der Handschriften nach Überlieferungsformen bleibt auch in der Handschriftenleiste bestehen, das heißt: bei der Epitome folgen einander die Vertreter der ersten, zweiten und dritten Gruppe je alphabetisch geordnet; beim Martyrium und Miraculum stehen jeweils die Vertreter des isoliert überlieferten Textes an erster Stelle, gefolgt von der ersten, zweiten und dritten Gruppe, beim Miraculum von der zweiten und dritten.

Damit sind fast alle Handschriften der vormetaphrastischen Überlieferung berücksichtigt, die Paschke aufgelistet hat. Ausgenommen sind die aus der Epitome prior filtrierte Vita Clementis im Athos-Codex Dochiariu 5, fol. 390r-397v⁶³ und die der kombinierten Überlieferung nahestehende Fassung des Martyrium und des Miraculum im Codex Ottobonianus I, fol. 324v-330v⁶⁴. Der Text in diesen Bearbeitungen ist so

⁶² Vgl. oben S. XVII.

⁶³ BHG 351d; Paschke 1966, 143f.

⁶⁴ BHG 351e; Paschke 1966, 144.

sehr transformiert, daß sie gesondert zu edieren sind. Unerwähnt bleiben im folgenden auch jene fünf Handschriften, die Paschke zwar vermerkt, die aber verschollen oder verloren sind. Dazu gehören: aus der ersten Gruppe Konstantinopel, Metochion des Hl. Grabes, Codex 607⁶⁵, aus der zweiten Gruppe Athos, Skiti des hl. Andreas⁶⁶, ein nicht einzuordnendes Martyrium im Codex Athos, Simopetra 75⁶⁷ sowie zwei Codices, die ein Miraculum enthielten, nämlich Athen, Nationalbibliothek 1047⁶⁸ und Smyrna, Evangelische Schule A 4⁶⁹.

4.1. Epitome prior und Martyrium Clementis

At Athen, Nationalbibliothek, Codex 380⁷⁰

Der im Jahre 1610 geschriebene Codex enthält auf vierzig einspaltig beschriebenen Blättern eine Abschrift ausschließlich der älteren Epitome. Die Überschrift ist singular: Τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν κλήμεντος πάπα ῥώμης πρὸς τὸν ἅγιον ἰάκωβον τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου· τὰ λεγόμενα κλημέντια. Als κλημέντια, ähnlich prädiert mit ἡ λεγομένη (sc. βίβλος), werden die Pseudoklementinen nur noch in der Homilienhandschrift P aus dem 11./12. Jahrhundert bezeichnet.⁷¹ Der probeweise genommene Einblick stößt gleich zu Beginn auf eine größere Auslassung: E 1 (1,14) καὶ πρὸ - 4 (3,10) ἀπορούμενος. Die Lücke von E 15 (14,13) bis 16 (14,16) hat die Abschrift mit dem Großteil der Handschriften gemeinsam. Von der Hand desselben Schreibers sind einige Glossen beigegeben, die leider durch

⁶⁵ Paschke 1966, 121.

⁶⁶ Paschke 1966, 131.

⁶⁷ Paschke 1966, 113.

⁶⁸ Paschke 1966, 124.

⁶⁹ Paschke 1966, 129.

⁷⁰ Paschke 1966, 120.

⁷¹ Codex Parisinus graecus 930 fol. 4v. Vgl. Paul de Lagarde, Clementina (Leipzig 1865) 8.

einen Schnitt aus jüngerer Vergangenheit nicht vollständig zu lesen sind, nämlich zu

E 4 (3,17) σίσυφος: σίσυφος καὶ τ- ὀνόματα- κακοτροπ-

4 (3,18) τάνταλος: τάνταλ- διὸς παῖς κ-

7 (6,16) ἤχθόμην: ἤχθόμ- ἔλυπο-

51 (41,10) ἄρπη: ἄρπη· δρεπάνη

112 (95,6) πεπρωμένην: πεπρο- τύχειν·

Einige weitere Randbemerkungen von anderer Hand sind verblaßt und kaum noch zu entziffern. Deutlich lesbar ist indessen der kritische Kommentar eines Lesers am Rand des Textes, der ungefähr den Zeilen E 146 (124,12) bis 146 (124,13) entspricht und in dem der gewaltsame Tod des Petrus und die Einsetzung des Clemens zum Bischof von Rom angezweifelt werden: οὐχ οὕτως ἔχει.

Das Schriftbild zeigt wiederholt durch Schmuckinitialen am Rand eine gewisse Strukturierung der Textmasse. Davon bleibt der Beginn des Martyrium unberührt. Auf fol. 35v wird in der dritten Zeile von unten unmittelbar und ohne jede Kennzeichnung mit dem ἀλλ' aus E 160, und auf fol. 36r in der fünften Zeile ebenso unvermittelt mit τρίτος fortgefahren, so daß nicht erkennbar ist, wo der Schreiber den Anfang des Martyrium sah. Die doxologische Schlußformel ist leicht abgewandelt: δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ τῷ πατρὶ ἡ δόξα σὺν τῷ παναγίῳ καὶ ἀγαθῷ καὶ ζωοποιῷ αὐτοῦ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς ἀτελευτήτους αἰῶνας. ἀμήν. Angeschlossen ist eine Notiz des Kopisten: τὸ παρὸν ἐγράφη διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἁμαρτωλοῦ γαβριήλ (+ μοναχοῦ τοῦ am Rand) ζαχαρίου ἐν ἔτει ,α^ω χ^ω ι^ω ἐν τῇ σεβασμίᾳ μονῆ τοῦ μεγάλου ἀντωνίου τῶν ἀπεζανῶν.

○ Rom, Bibliotheca Vaticana, Codex Ottobonianus graecus 443⁷²

Der Codex Ottobonianus graecus 443 wurde von einigen auf das vierzehnte Jahrhundert datiert, von anderen auf das sechzehnte.⁷³ Nach

⁷² Paschke 1966, 123. Neubeschreibung des Codex von Otto Kresten, Zu griechischen Handschriften des Francisco Torres SJ, in: Römische Historische Mitteilungen 12 (Rom 1970) 179-196, hier 192-194.

Otto Kresten wurde die Abschrift im Jahr 1563 in Trient von den Berufsschreibern Andreas Darmarios und Nikolaos Turrianos angefertigt.⁷⁴ Von mir wurde sie nur in Einzelfällen eingesehen. Neben den Angaben von Dressel stütze ich mich auf jene von Rehm, der die Handschrift für seine Edition der Homilien nachkollationierte und in sein Exemplar von Dressels Epitome-Ausgabe zahlreiche, von Dressel nicht wahrgenommene oder vernachlässigte Varianten notierte. O ist in erster Linie als Zeugnis der von M ausgehenden Tradition von Interesse.

Die Handschrift enthält, von dem Sermo in illud: tunc ipse filius subicietur des Gregor von Nyssa im letzten Teil abgesehen, nur Pseudoklementinen, und zwar, als einzige Handschrift überhaupt, sowohl die Homiliae als auch die Epitome prior. Die Homiliae enden auf fol. 160v in der siebten Zeile. Es folgt ein leeres, ungezähltes Blatt. Die Epitome beginnt auf fol. 161r nach einer Zierzeile mit der Überschrift: κλήμεντος τῶν πέτρου ἐπιδημιῶν κηρυγμάτων ἐπιτομή. Der Schreiber der Homiliae ist, Kresten zufolge, Nikolaos Turrianos, während die Epitome von Andreas Darmarios erstellt wurde.⁷⁵ Die zahlreichen Glossen des Jesuiten Francesco de Torres (1509-1584) zum Text der Homiliae⁷⁶ haben in der Epitome nur eine spärliche Fortsetzung gefunden, und zwar bei

17 (15,20) περὶ θεοῦ καὶ τριάδος

18 (16,9-10) ἐκ τούτου δῆλον διὰ τί φῶτισμα λέγεται τὸ βάπτισμα

22 (19,18-19) πόθεν ἡ ἄγνοια τῶν θείων ἔλλησι

25 (22,6) τὰ τοῦ σίμωνος

68 (55,9) τίνα δεῖ πράττειν τὸν τῷ θεῷ προσιέναι βουλόμενον.

In diese Reihe ist wohl auch zu stellen die Randnotiz zu

144 (122,19) ἴσως πόλεσιν.

Zu den Parallelstellen in den Homiliae vermerkt Torres häufig einen ähnlichen Gedanken, ohne daß die Formulierungen völlig gleich wären.

⁷³ Vgl. Paschke ebd.

⁷⁴ Kresten (Anm. 72), 183; vgl. Rehm/Strecker, Die Pseudoklementinen I Die Homilien (Berlin 1992) 282.

⁷⁵ Kresten (Anm. 72), 193.

⁷⁶ Vgl. Rehm/Strecker 1992 (Anm. 5) XIII-XIV.

Bei E 145 (123,11), wo die Exzerpierung der Epistula Clementis einsetzt, notiert, wie man annehmen darf, wiederum Torres: ἡ ἐπιστολὴ κλήμεντος πρὸς ἰάκωβον.

Der Text des Martyrium beginnt in neuer Zeile auf fol. 227r, gekennzeichnet mit Vergrößerung der ersten Minuskel, und endet auf fol. 234v. Offensichtlich wird das erste Wort von E 160 (134,7) ἀλλ' als Beginn des Martyrium angesehen. Wohl in Abhängigkeit von M verkürzt O den Schluß.

Q Paris, Bibliothèque Nationale, Supplément grec 1000⁷⁷

Der Codex enthält eine Sammlung von Fragmenten unterschiedlicher Herkunft. Auf den mit 1 bis 5 nummerierten Blättern einer soliden und zuverlässigen Handschrift aus dem zehnten Jahrhundert ist ein Fragment der Epitome prior erhalten. Der einspaltige Text beginnt mit E 143 (121,14) συγγενεῖ und reicht bis zum Ende der Epitome. Das Fragment ist irrtümlich, vielleicht von Omont,⁷⁸ überschrieben mit „vie de Clement d'Alexandrie“.

Das Fragment wurde 1905 von Adhémar d'Alès wegen „certaines leçons excellentes“ veröffentlicht und mit Dressels Text verglichen.⁷⁹ Es wurde auch von Rehm gelesen. Die Varianten trug er in sein Exemplar von Dressels Edition unter dem Sigel Π ein, ohne sie für seine Edition der Homilien zu benutzen.

Am Ende von E 159 ist am Rand notiert: τέλος τῶν τοῦ ἀγίου κλήμεντος λόγων. E 160 beginnt mit dem auf dem Rand stehenden großen α von ἀλλ'. Der Text des Martyrium Clementis, der nach einem Hochpunkt unmittelbar angeschlossen ist, reicht nur bis Abschnitt 2 (138,10) κληθήσεται. Diekamp hatte dieses Bruchstück des Martyrium für seine Ausgabe ausgewertet.

⁷⁷ Paschke 1966, 122.

⁷⁸ Vgl. Paschke 1966, 123.

⁷⁹ Vgl. oben Anm. 28.

R München, Bayerische Staatsbibliothek, Codex graecus 54⁸⁰

Der einspaltig geschriebene E-Text der aus dem sechzehnten Jahrhundert stammenden Kopie wurde nur zur Probe eingesehen. Die fehlerhafte Abschrift beginnt fol. 352r und endet auf 412r. Einige grobe Fehler korrigierte der Schreiber selbst am Rand; eine weitere Redaktion scheint nicht erfolgt zu sein. Die Überschrift lautet βίος τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος ἐπισκόπου ῥώμης μαθητοῦ τοῦ ἁγίου πέτρου.

Auffällig an R ist, daß der Text von E so anhebt wie der Homilientext, nämlich mit ἐγὼ κλήμης. Die für die Epitome typische Einrahmung des Homilienstoffes durch die Epistula Clementis ist dadurch gesprengt.

Auf fol. 405v beginnt in der vierten Zeile von unten ohne jede Kennzeichnung das Martyrium Clementis. Auch an der Stelle von E 160,1 wird der Text ohne irgendeine Markierung mit ἀλλ' fortgeführt. Er endet auf fol. 412r mit dem Vermerk τέλος; der Rest der Seite ist unbeschrieben. R wurde von Diekamp für den Martyrium-Text ausgewertet.

W Grottaferrata, Basilianerkloster, Codex 7 (B a VII)⁸¹

Die einspaltige Handschrift aus dem elften Jahrhundert besteht aus einer Sammlung von Auszügen aus verschiedenen Autoren, darunter drei Exzerpten aus der Epitome prior, die auf fol. 227v unten in der Zeile, fast unmerklich vom vorausgehenden Text abgesetzt, durch eine Art Überschrift eingeführt werden: ἐρώ(τησις) τοῦ ἁγ(ίου) κλήμ(εντος) πρὸς τ(ὸν) ἅγιον ἀπόστολ(ον) πέτρον.

Das erste Exzerpt reicht von E 16 (14,17) πλὴν auf fol. 228r bis 19 (17,13) λαληθέντων auf fol. 230r, in neuer Zeile mit Initiale unmittelbar anschließend, das zweite Exzerpt von 34 (28,16) τοῖς ἤδη auf fol. 230r bis sehr wahrscheinlich Abschnitt 41 Ende auf fol. 234r, das dritte Exzerpt, ebenso unmittelbar anschließend, von 96 (79,14) οὐ χρῆ auf fol. 234r bis 97 (82,11) τὴν αὐτοῦ φύσιν auf fol. 236r in der zehnten Zeile. Von fol. 233 und 234 ist jeweils der obere Teil des Blattes schräg abgerissen. Der Text

⁸⁰ Paschke 1966, 121.

⁸¹ Paschke 1966, 120.

ist dadurch zu etwa zwei Dritteln pro Seite verlorengegangen; dies betrifft vom zweiten Exzerpt die Abschnitte E 39 ab Zeile 33,9 ὄθεν bis zum Ende von E 41 (35,11) und vom dritten Exzerpt den Abschnitt E 96. Aus Platzgründen ist zu vermuten, daß der Text von E 40 (33,18-19) τὸν - ἦν vom Schreiber übersprungen worden ist. Das Martyrium Clementis ist in W nicht berücksichtigt. Wegen zahlloser Eigenwilligkeiten und Fehler ist die Abschrift insgesamt von geringem Wert.


X Paris, Bibliothèque nationale, Supplement grec 687⁸²

Der Codex ist eine Sammelhandschrift unterschiedlichster Texte. fol. 1 etwa enthält einen Auszug aus der Metaphysik des Aristoteles, fol. 15 ein neutestamentliches Bruchstück. Von E ist in einer zweiseitigen Textführung ein nicht datiertes Fragment erhalten, das auf zwei, zu einem geringen Teil zerstörten Blättern den Text von E 78 (63,14) bis E 85 (68,9) bietet. Bei der Erstellung des Codex legte man die Blätter in umgekehrter Reihenfolge aneinander und notierte die Blattzahl auf der ursprünglichen Rückseite, die man für die Vorderseite hielt. Darüber hinaus achtete man nicht auf die inhaltliche Zusammengehörigkeit der beiden Blätter und zählte das eine als 13, das andere als 38; zwischen beiden befindet sich das Blatt 15 mit dem neutestamentlichen Text. Die beiden Blätter mit dem E-Text sind auf unterschiedliche Weise beschädigt, was unabhängig von der Identität des Schreibers darauf hindeuten könnte, daß die einzelnen Teile des ursprünglichen Codex bereits ein längeres getrenntes Schicksal der Überlieferung zu ertragen hatten. Daher ist die Abschrift nicht datierbar. Der Text setzt nun, angesehen nach seiner ursprünglichen Ordnung, ein auf fol. 38v mit E 78 (63,14) τοῦτο δὲ δέλωμα (soweit feststellbar) und endet auf fol. 38r mit E 83 (66,4) γένος μὲν καὶ πατρίδα, wird unmittelbar fortgesetzt auf fol. 13v mit E 83 (66,4) εἰπεῖν und bricht ab auf 13r mit E 85 (68,9) νεαζούση. Der Text der Epitome prior liegt somit im Codex X durchgehend nur von E 78 (63,14) bis E 85 (68,9) vor. Vom Martyrium ist nichts erhalten.

⁸² Paschke 1966, 122.



Y Athos, Lavra 278⁸³

Die aus dem elften Jahrhundert stammende Pergamenthandschrift enthält auf fol. 292r, oben beginnend, bis 331v den Text einspaltig vom Anfang der Epitome bis 139 (118,15) ἐμαστίγουν, so daß das Martyrium vollständig verloren ist. Ab E 139 (118,5) εἶπεν ist die Schrift zum Teil verblaßt. Die Überschrift lautet: βίος τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος ἐπισκόπου ῥώμης μαθητοῦ τοῦ ἁγίου πέτρου ἀποστόλου. Die Arbeit ist im großen und ganzen solide und zuverlässig. Die Sorgfalt zeigt sich zum Beispiel darin, daß eine versehentlich erfolgte Wortumstellung durch darübersetzte Buchstaben B - A rückgängig gemacht wird (E 8 = 7,4). Auf fol. 319b unternahm ein Leser den Versuch, zwei Stellen zu korrigieren. Für οὐ σύνεστιν ἐν νῶ λαβεῖν in E 97 (82,1) schlägt er vor οὖν ἔστιν ἐν νῶ λαβεῖν und unterstützt damit die einheitliche Konjektur der modernen Herausgeber gegen den überwiegenden Teil der Überlieferung. Problematisch ist die zweite Konjektur: An der Stelle von μήτις bis θεοῦ in E 97 (82,5-6) ist μή überpunktet und am Rand mit wohl anderer Tinte notiert: τίς ἐστιν οὗ (ῶ ?) πάρεστιν φόβος θεοῦ.

Für einzelne Wörter werden immer wieder überraschende Varianten geboten. So wird in E 51 (41,5) Platon an der Stelle von Pluto unter die Götter eingereiht. Das κλέπτεσθαι in E 33 (28,8) für das gefügigere βλέπεσθαι ist einmalig und wird auch durch den Paralleltext der Recognitiones II 9,3-9 nicht gestützt; ähnlich verhält es sich mit E 15 (14,4): πρεσβευτήν codd hom legatum rec  syg πρεσβύτην Y. Man könnte bei dergleichen Varianten meinen, der Kopist habe sich verlesen, wie es bei dem sinnlosen εἰρητόν in E 16 (14,22) der Fall sein muß. Aber er neigt nicht selten zu bewußten Abänderungen: vgl. E 6 (6,1) σκέψεως codd συσκέψεως Y; 7 (6,11) ἐνεχθέντες codd ἀναχθέντες Y; E 8 (7,17) ἐλληυθότων codd ἐλθόντων Y, oder das grammatikalisch gefälligere βραχύτατος ὦν statt βραχύτατον ὄν in E 10 (8,19) oder das bessere τριακάδος anstelle des eigentlich ungriechischen τριακοντάδος in E 26 (23,8), um nur einige Beispiele zu nennen. Ebenso wie solche Eingriffe sind

⁸³ Paschke 1966, 120.

auch verdeutlichende Zusätze, die sich hie und da finden, singular geblieben, zum Beispiel *πάλιν* in E 4 (3,14) oder *λέγω δὴ* in E 51 (41,5) oder das lebhafter wirkende *καὶ* in E 72 (58,10). Hinzu kommen mehr oder weniger glückliche Konjekturen, zum Beispiel in dem schwierigen Abschnitt E 32 (27,7-8 und 11). Einige wenige Ausdrücke, etwa das *με* in E 15 (13,20), überspringt das Auge des Kopisten wohl aus bloßer Unachtsamkeit, die auch zu einem größeren Augensprung führen kann wie in E 37 (32,2-3). Jedoch kann aufgrund der wohlüberlegten Veränderungen, die der Kopist vorgenommen hat, nicht in allen Fällen gänzlich ausgeschlossen werden, daß die Auslassung beabsichtigt ist, zum Beispiel in E 8 (7,16-17): *καὶ - λεγόμενου* codd < Y. Wenn dahingegen in E 36 (31,1) von dem Ausdruck *μήτε ὀνομάζειν μήτε λέγειν* das *μήτε ὀνομάζειν* fehlt, so nicht notwendig deshalb, weil der Kopist es als überflüssig empfand, auch wenn es durch die Verschlechterung des ursprünglichen *μήτε νομίζειν* in den Homilien entstanden und tatsächlich überflüssig geworden war, da es mit *μήτε λέγειν* fortgeführt wird. Denn an den parallelen Stellen (E 128 = 109,14; 130 = 110,15.111,16) schreibt Y stets *ὀνομάζειν* statt *νομίζειν* und stört sich, abgesehen von der letzten Stelle, die er korrigiert, nicht am Pleonasmus. Inwieweit er dabei einer Tradition folgte, ist schwierig zu beurteilen. In einigen anderen Fällen möchte man jedenfalls annehmen, daß der Kopist eine Vorlage benutzte, die nicht in die übrige Überlieferung Eingang gefunden hat. Es muß sich um eine Vorlage handeln, die Kontakt zu jener Tradition hat, zu der die griechische Vorlage des Syrers gehört. Zum Beispiel wird in E 69 (56,14-15) aus *νόσους, πάθη, δαίμονας* der Ausdruck *πάθη καὶ δαίμονας*. Bemerkenswerterweise bietet der syrische Text ܩܘܪܘܢܐܘܢܐ ... ܩܘܪܘܢܐܘܢܐ (δαίμονας καὶ πάθη), weiß also ebenfalls nichts von *νόσους* und liest ein *καὶ*. Oder der Syrer liest an der gleichen Stelle, an der Y in E 92 (73,9) das Wort *εἶπεν* einfügt, nämlich am Ende des Satzes, ein inhaltlich völlig entsprechendes ܩܘܪܘܢܐܘܢܐ. Scheint die Annahme einer Berührung von Y mit einer Tradition, die kaum zufällige Übereinstimmungen zur griechischen Vorlage des Syrers aufweist, an manchen Stellen zwingend zu sein, so gibt

es andererseits doch singuläre Varianten in Y, die auch vom Syrer abweichen, beispielsweise E 11 (9,17) λογισμῶ Y θυμῶ cett  syr. Die Abweichung von der allgemeinen E-Tradition und vom Syrer kann aber auch die Übereinstimmung mit der griechischen Vorlage der Recognitiones bedeuten, beispielsweise 13 (12,12) σήμερον codd  syr < Y rec. Insgesamt betrachtet scheint es mir unwahrscheinlich zu sein, daß sämtliche singuläre Lesarten in Y auf eine ermüdete beziehungsweise lebhaftere Intelligenz des Kopisten zurückgeführt werden können.

Z Paris, Bibliothèque nationale, Codex graecus 1610 A⁸⁴

Der vermutlich im dreizehnten Jahrhundert erstellte Codex ist von geringem Umfang und enthält im ersten Teil ein Fragment der Epitome prior. Der E-Text beginnt auf dem jetzt als fol. 1 gezählten Blatt mit 85 (68,10) πολλῶν με ἀξιούτων und reicht bis zum Ende des Martyrium Clementis. Fol. 21v wurde dem Anschein nach von einer anderen Hand geschrieben, ohne daß der Textfluß beeinträchtigt worden wäre. Die Abschrift ist von schlechter Qualität. Neben der üblichen Handhabung von ι- und ο-Lauten und dem Austausch von αι mit ε findet sich auch der seltenere Wechsel von β und υ. Merkwürdig mutet die wiederkehrende Verwechslung von η mit ο an. Häufig wird ε durch ein darüber geschriebenes αι verbessert, seltener auch αι durch αυ oder ι durch υ. Auf fol. 30v notierte der Kopist am Rand οὐκ ἐχθρένει, das Wort ist im Text (E 157 = 133,2) richtig als ἐχθραίνει geschrieben. Die Lektüre wird zusätzlich erschwert durch Verschreibungen wie τα κατὰ ἀνάγγην statt τὰ κακὰ ἀνάγκη (E 96 = 78,5). Zudem werden immer wieder an der Stelle von doppelten Konsonanten einfache geschrieben, beispielsweise θαλάση für θαλάσση (112 = 94,12) oder umgekehrt doppelte statt einfacher, zum Beispiel πολλὺ für πολὺ (159 = 134,2). Viele Auslassungen des ermüdeten Schreibers wurden am Rande, wie mir scheint, noch von ihm selbst nachgetragen; viele blieben unbemerkt. Wo sinnvolle Varianten auftreten, muß dies, wegen der insgesamt mangelhaften Genauigkeit des Kopisten,

nicht unbedingt auf Überlegungen zurückgeführt werden, zum Beispiel in E 127 (108,2), wo ein sinnvolles σοφῶν statt σοφῶ zu lesen ist.

Der E-Text geht auf fol. 31r unauffällig in das Martyrium über. Weder bei E 160 (137,7) noch bei martCl 1 (137,2) ist irgendeine Zäsur zu beobachten. Der Schluß ist verkürzt: Z bricht mit martCl 25 (162,8) ἡμέρας ab und fügt noch eine verkürzte doxologische Formel an: αὐτῶ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν. Dadurch endet der Text mit dem Ende von fol. 38r.

4.2. Epitome prior und Martyrium Clementis und Miraculum Clementis

B Paris, Bibliothèque Nationale, Codex graecus 1180 (Reg. 1831)⁸⁵

Die insgesamt zuverlässige Handschrift stammt aus dem zehnten Jahrhundert. Sie wurde von Rehm für seine Homilien-Edition zur Probe bis E 10 (9,6) ὑμῶν πα- kollationiert und von mir erneut gelesen. Der zweispaltig geschriebene Text beginnt fol. 50r links mit der Überschrift: βίος τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος ἐπισκόπου γενομένου ῥώμης. Nach der letzten Zeile von fol. 78v = 118 (100,16) ἀπλήστου ist der Text in größerem Umfang verloren. fol. 79r setzt erst wieder ein mit 150 (128,3) σχολῶν προκαθέσθητι.

B ist neben O die einzige Handschrift, die mit M in einem näheren Zusammenhang steht. Hie und da bietet B singuläre Varianten von Interesse, beispielsweise in E 35 (29,15) τρόπῳ für τόπῳ. Auf fol. 51r unter der linken Spalte (bei E 6 = 5,7) vermerkt eine andere Hand ὁμῶς καὶ αὐτὴν ταύ (?), auf fol. 58v, bei E 35 (29,5), am linken Rand steht in künstlicher Manier von späterer Hand πέτρος (?).

Auch der Kopist von B hielt den Anfang von E 160 (134,7 ἀλλ') für den Anfang des Martyrium Clementis. Er kennzeichnet ihn auf fol. 80v rechts

⁸⁴ Paschke 1966, 121-122

⁸⁵ Paschke 1966, 136-137.

mit einem großen A und notiert zusätzlich, verteilt auf den inneren und den äußeren rechten Rand; ἀρχὴ τοῦ μαρτυρίου. Das eigentliche Martyrium beginnt ohne jede Absetzung, lediglich nach einem Hochpunkt, mitten im Textfluß, auch ohne Großbuchstaben, auf fol. 81r links in der dritten Zeile, und es endet auf fol. 85v rechts in der neunten Zeile. Das B-Martyrium war schon von Diekamp ausgewertet worden; die nochmalige Kollationierung erwies indessen den Apparat von Diekamp als lückenhaft.

Der Text des *Miraculum Clementis* beginnt mit einer großen Initiale auf fol. 85v rechts, ohne Leerzeile an das Martyrium anschließend, das mit einigen Zierzeichen endete. Die Überschrift lautet: περὶ τοῦ θαύματος τοῦ γεγονότος εἰς τὸν παῖδα παρὰ τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος συγγραφὴν παρὰ ἑφραῖμ ἐπισκόπου χερσῶνος. Der Text endet auf 89v links in der sechsten Zeile. B bietet in Anschluß an M ab 14,1 τὸν ἡλίαν bis Ende eine gegenüber dem Gros der Überlieferung fast durchgehend selbständige und kürzere Fassung, die ich bei der Besprechung von M notiere.

C Paris, Bibliothèque Nationale, Codex graecus 1463

(Reg. DCCXLVII, 804, 2028)⁸⁶

Die ins 11. Jahrhundert datierte Pergament-Handschrift enthält auf fol. 54r bis 98r in zwei Kolumnen die Epitome prior. Die Überschrift lautet: βίος τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος ἐπισκόπου ῥώμης μαθητοῦ τοῦ ἁγίου ἀποστόλου πέτρου· κύριε εὐλόγησον. Der E-Text wurde von Rehm zur Probe kollationiert bis E 8 (7,16) τοῦ ἐν. Von fol. 63 und 64 (E 30 = 25,17 ἐπιχειρεῖς bis 37 = 31,13 -θοῦ ἢ κακοῦ) ist bis auf jeweils eine kleine Ecke, nur wenige Silben enthaltend, nichts bewahrt geblieben. Zudem fehlt, ohne Unterbrechung der Seitenzählung, vermutlich ein Blatt zwischen fol. 70v und 71r mit dem Text von E 58 (49,4-5) -ρὶ τὸν σίμωνα bis 63 (52,9) προστάξας. Um die Lücke zu überbrücken, schreibt eine spätere Hand, das abgebrochene περὶ von Zeile 49,5 aufgreifend und mit ρὶ ergänzend, an den unteren Rand von fol. 70v: -ρὶ σίμωνος φεύγειν

⁸⁶ Paschke 1966, 137.

αὐτοὺς ἠνάγκασεν· ὁ δὲ πέτρος αὐτοῖς. Auf diese Hand gehen eine Reihe von Korrekturen und kleine Glossen zurück. Für τὰ αὐτῶ notiert sie, dem Homilientext entsprechend, τὰ αὐτὰ αὐτῶ (E 101 = 86,6). Dieselbe Hand ist es wohl auch, die bei E 148 (126,14-15) eine durch den Kopisten unklar gewordene Situation bereinigt und den richtigen Text an den Rand schreibt. Korrekturen *ad oram*, vielleicht wieder von eben dieser Hand, finden sich ebenso bei E 112 (94,16) und 136 (116,5). Auch die nicht abgekürzte Schreibung θεόν (E 141 = 120,10) wird von ihr bemängelt und am Rand korrekt als θῶ wiedergegeben. Bei E 151 (129, 6) markiert sie das Wort εὐφρασίας und schreibt an den Rand ε(?)ὕφροσύνης (vgl. E 152 = 129,18). κακοπραξίαν in E 153 (130,13) verändert sie zu κακοπραγίαν, und παραθήκας in E 154 (131,1) zu παρακαταθήκας, wie es auch in der epCl (13,11) heißt. Für προσαμιλλᾶσθε in E 157 (132,19) möchte sie προσομιλεῖσ(θ)ε lesen - das Verbum ὀμιλεῖν findet sich zwei Zeilen später. Am Ende von Abschnitt 159 notierte vielleicht dieser Leser am Rand: ἕως ωδ ἢ ἐπιστο- (Rand beschnitten). Von einem vermutlich anderen Leser stammt ein schüchtern geschriebenes περὶ φιλανθρωπίας bei E 93 (75,3).

Der E-Text geht ohne irgendeine Kennzeichnung, weder bei E 160 (134,7) noch bei martCl 1, in das Martyrium über, das auf fol. 98r rechts einsetzt. Es wurde von Diekamp verwendet und von mir nochmals kollationiert. Der Text endet auf fol. 103v rechts.

Daran schließt sich nach einer Zierzeile bis 108r rechts das Miraculum an mit der Überschrift: τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν ἐφραῖμ ἀρχιεπισκόπου χερσῶνος περὶ τοῦ θαύματος τοῦ γεγονότος εἰς τὸν παῖδα ὑπὸ τοῦ ἀγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος. Genau so lautet auch die Überschrift im Codex V2. Der Text setzt mit einer Schmuckinitiale ein. Im Abschnitt 5 (169,10f) schreibt jene korrigierende Hand über der Zeile τοῖς ... πιστοῖς statt des Genitivs. Ein vermutlich anderer Leser störte sich am wiederum ausgeschriebenen θεοῦ (mirCl 18 = 186,6) und notierte groß die übliche abgekürzte Schreibweise an den Rand.

H2 Oxford, Bodleian Library, Holkham gr. 16⁸⁷

Dem probeweise eingesehenen E-Text aus dieser Handschrift aus dem 14. oder 15. Jahrhundert wurde als zweiter Titel die Überschrift aus der Homilien-Überlieferung beigegeben;⁸⁸ sie wird am Schluß der Epitome auf fol. 339r oben wiederholt. Als Ende der Epitome wird offensichtlich das Ende von E 159 betrachtet. Auf 159,6 ἐπιτομή folgen eine halbe, mit einer Verzierung ausgefüllte Zeile sowie zwei ganze Leerzeilen. E 160 setzt mit einem großen geschmückten α ein, jedoch nicht wie in der Tradition von Λ von αὐτη, sondern von ἀλλ'. Der zweispaltige Text ist von verhältnismäßig zahlreichen Glossen eines späten Lesers umgeben, die auf den Inhalt hindeuten. Allerdings enden sie mit der Eintragung auf fol. 326r (= E 116 Mitte). Im Martyrium wird die Glossierung wieder aufgenommen, im Miraculum erneut ausgesetzt.

Die Lektüre wird immer wieder durch eigenwillige Textgestaltung gestört: Durch Augensprung entstandene oder absichtliche Auslassungen, Hinzufügung eines vermeintlich Sinn gebenden Wortes, die Bedeutung entstellende Veränderung der Syntax eines Satzes und dergleichen mehr lassen vermuten, daß der Schreiber kein Grieche war. Obzwar der Text von schlechter Qualität ist, läßt er doch allein schon durch kursorische Lektüre erkennen, daß er in der Regel bis zum Abschnitt 147 mit besonderen Varianten von Δ übereinstimmt. Danach zeigt er auffälligerweise die besonderen Lesarten von Δ nicht mehr.

Der Text des Martyrium schließt, von einer kleinen Markierung abgesehen, unmittelbar auf fol. 339r an.

Das Miraculum beginnt auf fol. 344v mit der nicht mit Δ übereinstimmenden Überschrift τοῦ ἁγίου ἱερομάρτυρος ἐφραῖμ ἐπισκόπου χερσῶνος περὶ τοῦ θαύματος τοῦ εἰς τὸν παῖδα γενομένου παρὰ τοῦ ἱερομάρτυρος καὶ ἀποστόλου κλήμεντος. Es endet auf fol. 349r.

⁸⁷ Paschke 1966, 131-132.

⁸⁸ Vgl. Paschke 1966, 234.

M München, Bayerische Staatsbibliothek, Codex graecus 377⁸⁹

Die Pergamenthandschrift aus dem zehnten Jahrhundert gehört zu den besonders interessanten Textzeugen. Dressel wertete die Handschrift, wie es scheint, nur anfangs bis Abschnitt 10 und gegen Ende ab Abschnitt 140 aus. Aus Eintragungen in das Arbeitsexemplar wird ersichtlich, daß Rehm zusätzlich von willkürlich ausgewählten einzelnen Partien des ganzen Textes eigene Kollationen erstellte. Da er die Übereinstimmungen von M mit O bemerken mußte, ließ er es in der Edition der Homilien bei den Angaben aus O bewenden. Die sehr solide Handschrift wurde von mir im ganzen neu kollationiert.

Der E-Text beginnt auf fol. 271v. Die Überschrift ist jene der Homilien: κλήμεντος τῶν πέτρου ἐπιδημιῶν κηρυγμάτων ἐπιτομή. In der viel benutzten Handschrift gewahrt man deutliche Spuren einer Überarbeitung: immer wieder wurden Akzente nachgezeichnet, gelegentlich ein δέ oder μή eingefügt oder zusätzlich interpungiert. Mindestens sechs Leser haben Randnotizen hinterlassen. Der überwiegende Teil davon rührt von derselben Hand und verweist auf den Inhalt. Es ist notiert in etwa bei

E 24 (22,4) περὶ τοῦ σίμωνος

34 (28,12) πρώτη σίμωνος διάλεξις τοῦ μάγου

54 (46,8) σημαίνει τίνα εἰσὶ τὰ τῷ θεῷ ἀρέσκοντα

64 (53,1) ὄρα καὶ πάλιν τίνα τὰ τῷ θεῷ ἀρέσκοντα

68 (55,8-9) ὄρα ἐκ τρίτου τίνα τὰ τῷ θεῷ ἀρέσκοντα

74 (59,12) κατ' εἰρωνείαν ὁ πέτρος ταυτὶ λέγει

74,7 (59,17) ὄρα τίς ἡ δίαιτα τοῦ ἀποστόλου

76 (61,1) γένηται κλήμεντος διάλεξις ἐνθάδε

81 (65,3) κλήμεντος μητρὸς ἀναγνωρισμὸς ὅδε

93 (74,14) ἦτ(ε) εἰ καὶ ἐχθρὸς ὑπάρχει

96 (77,15) προσοχῆς (?) δέεται τοῦτο πολλῆς (?) μέχρι συμπληρώσεως
(?) τοῦ χωρίου παντός (?)

96 (78,17) ἦτ(ε) ὁ (?) χριστός

⁸⁹ Paschke 1966, 133.

96 (80,7) ὄρα τίνα δίκαιον ἢ γραφή λέγει· ὄν δὴ γὰρ (?) φιλόανθρωπον εὐλογεῖ ἔργοις (?)

96 (80,13) ὄρα δὲ τίνα τὰ τοῦ δικαίου ἔργα

97 (82,6) ὄρα εἰ καὶ ἔχθρός ἐστι

97 (82,9-10) verblaßt oder gelöscht

98 (zu 83,14 ζητουμένους) ἦτ(ε) ἐκ τοῦ πολλοῦ καὶ (...) πλήθους, πολλοὶ (...) προσδράμω(σι)

100 (84,11) ἦτ(ε) θεέ

100 (84,15) ὀμαίμων κλήμεντος γνώσις ἐνθάδε

101 (85,11) θεοσεβείας διδασκαλίαν ὄρα

102 (86,10) μητρός κλήμεντος ἐξαγόρευσιν βλέπε

104 (88,14) gelöscht

110 (93,5) μήτηρ κλήμεντος λουτρὸν θεῖον λαμβάνει

111 (94,2) πατρός κλήμεντος διάλεξις ἐνθάδε

118 (100,13) κλήμεντος πατρός ἀναγνωρισμὸς οὗτος

126 (107,10) προσοχῆς (?) δεῖται καὶ τοῦτο μέχρι τέλ(ους)

126 (107,14) ἦτ(ε) τῶν ἀμαρτιῶν αὐτῶν διὰ τοῦτο ἐκκοπτομένων

126 (wahrscheinlich zu 107,4 ἐλομένοις) ἦτ(ε) τοῖς ὑπομένουσι

126 (107,16) ἦτ(ε) τοῖς ἀδικήσασι

130 (110,10) σίμωνος μάγου διάλεξις δευτέρα

130 (111,15) σίμωνος διάλεξις μάγου πρὸς φαῦστον

135 (115,12) μάγος σίμων ἤμειψε μορφήν τοῦ φαύστου

138 (117,12) φαῦστος σίμωνος τὴν μορφήν κεκτημένος ἀντιοχεῦσι ῥήματα ταδὶ λέγει

142 (120,12) βάπτισμα θεῖον φαῦστος ὧδε λαμβάνει

143 (121,18) ἀντιοχείας ἡγεμῶν πέμπει τάχος πρὸς τιβέριον φαῦστον καὶ ματτιδίαν

143 (122,15) ἐνταῦθα φαῦστος καὶ ματτιδία τέλος εὐραντο βίου χρηστὸν καὶ μέγα κλέος

146 (124,17) τὰς ἀρετὰς κλήμεντος ἐνταῦθα βλέπε

147 (126,5) διδασκαλία πρὸς τὸν κλήμεντα πέτρου

151 (129,3) πρὸς τοὺς πρεσβύτας τοῦ λαοῦ πέτρος λέγει

155 (131,13) ὄρα τίνα πέτρος εἶρηκε πρὸς κλήμεντα λόγον

155 (131,16) καὶ πρὸς τὸν δῆμον τοῦ λαοῦ φράζει ταδί

158 (133,7) πρὸς πέτρου κλήμης ἡξιώθη τοῦ θρόνου ῥώμης παλαιᾶς
τῆς αὐτὸν θρεψαμένης

160 (134,7) οὐ κλήμεντος ἡ φράσις αὕτη τυγχάνει οἶμαι δ' (δὲ
Paschke 1966, 134) ἱακώβου τᾶδελφοῦ (τοῦ ἀδελφοῦ Paschke) κυρίου ἡ
τοῦ ἀγίου (?) τοῦ κλήμεντος μαθητῶν κορινθίου καὶ φοίβου

Von anderen Lesern rühren:

33 (28,3) ποῖα θαύματα ἐποιεῖτο ὁ σίμων

76 (61,16) (lateinisch) Faustus Mattidia Faustinus Faustinianus Clemens

93 (75,7) διαφορὰ φιλίας καὶ φιλανθρωπίας

94 (76,6) τίς ὁ φιλάνθρωπος

131 (112,12) ἀπόκρισις σίμωνος

132 (112,14) ἀπόκρισις φαύστου

132 (112,16) (?)

139 (118,13) φόβος

144 (122,17) οἱ τρεῖς ἀδελφοί

144 (123,9) τέλος κλήμεντος οἱ λόγοι

145 (123 11) καὶ ἀρχ(...)

159 (134,4) ἕως ᾧδι τὸ πέρασ (περὶ Rehm im Arbeitsexemplar von
Dressels E-Edition; Paschke 1966, 134) τῶν πέτρου κηρυγμάτων

Das Martyrium Clementis beginnt auf fol. 296v in der linken Spalte unten mit E 160 (134,7) ἀλλ'. Der Textfluß ist lediglich durch die leichte, aber doch auffällige Verzierung der Majuskel A mitten in der Zeile unterbrochen. Wie beim E-Martyrium üblich fehlt eine Überschrift, jedoch notierte ein Leser am unteren Rand μαρτύριον τοῦ ἀγίου ἱερομάρτυρος κλήμεντος. Das Martyrium endet auf fol. 299r auf der rechten Spalte unten mit ἡμέρας (25 = 162,8) und der kurzen Doxologie αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν. Trotz doppelter Kollation durch Diekamp⁹⁰ ließen sich noch nicht verzeichnete Varianten aufspüren. Die

⁹⁰ Paschke 1966, 134.